

Jahresbericht 2008/2009 der Koordinationsstelle Mensch&Spital

Alltag im Freiwilligendienst

In vielen Bereichen des Freiwilligendienstes läuft der alltägliche Betrieb in gewohnten Bahnen: Viele Freiwillige versehen seit Jahren regelmässig und zuverlässig ihren gewohnten Dienst wöchentlich am selben Tag zur selben Zeit. Sie geniessen es, sich für PatientInnen Zeit nehmen zu können. Sie wissen, dass sie in schwierigen Lebens- und Krankheitssituationen eine kurze Entlastung bringen können, indem sie einfach da sind. Sie wissen aber auch, dass sie den Patienten und Patientinnen keine Probleme und Sorgen abnehmen können. Dieser Aspekt ist manchmal schwierig auszuhalten, gehört aber einfach dazu und macht die Aufgabe anspruchsvoll, manchmal auch belastend.

Für Freiwilligenarbeit bei Mensch&Spital ist darüber hinaus grosse Flexibilität notwendig. Auch wenn die Einsätze über Jahre zeitlich regelmässig stattfinden, wissen die Freiwilligen nie im Voraus, was sie im aktuellen Einsatz erwartet. Sie treffen Menschen, die sie noch nie gesehen haben und die ihnen möglicherweise eine ganze Lebens- oder auch Leidensgeschichte auf den Tisch legen und Zuwendung und Verständnis erwarten. Vielleicht sind sie aber auch einen halben Tag unterwegs, um Menschen von der Psychiatrie ins Kantonsspital oder umgekehrt zu bringen, PatientInnen zum Rauchen zu begleiten, beim Essen behilflich zu sein oder kleine Besorgungen zu erledigen. Es kommt auch vor, dass Freiwillige in ein Gespräch mit einem Patienten vertieft sind, dieser dann aber kurzfristig und ungeplant von einer Pflegeperson zu einer Untersuchung oder Behandlung gebracht werden muss und das Gespräch deshalb einfach abgerissen wird. Sich immer wieder unvorbereitet auf völlig neue Situationen einzulassen, erfordert hohe emotionale und soziale Kompetenz, braucht aber auch viel Kraft. Aus dem Gesagten wird klar, dass Freiwilligenarbeit in Spitälern Menschen braucht, die emotional gefestigt und sehr belastbar sind und eine hohe Sozialkompetenz aufweisen.

Koordinationsstelle

Diese hohen Anforderungen haben auch Auswirkungen auf die Arbeit in der Koordinationsstelle: Einerseits obliegt uns die Betreuung der Freiwilligen, was natürlich auch die Nachbearbeitung schwieriger Einsätze beinhaltet. Dies geschieht im direkten Kontakt zwischen uns und den Freiwilligen. Andererseits versuchen wir, die Freiwilligen mit internen oder externen Weiterbildungen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Im vergangenen Vereinsjahr wurden folgende Angebote genutzt: Gemeinsame Weiterbildung mit dem IDEM-Dienst Frauenfeld zur „Freiwilligenarbeit im Spital“ mit Regula Lüthi (Pflegedirektorin PDT); „Geschichten über das Vergessen“: Weiterbildung zum Thema Demenz im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums der Memory-Klinik; „Palliative Care und Patientenverfügung“ mit Lisbeth Brücker (Leiterin des Sozialdienstes KSM); „Konfliktprophylaxe im Alltag“ mit Christa Krüger im Rahmen der Fort- und Weiterbildung der Spital Thurgau AG sowie das Quermodul „Persönlichkeitsbildung“ des Freiwilligenzentrums Thurgau mit den Aspekten Abgrenzung, Stressprävention und Körpersprache.

Eine weitere Aufgabe der Koordinationsstelle ist es, die Anfragen für Einsätze entgegenzunehmen. Dort versuchen wir möglichst gut abzuschätzen, was im entsprechenden Einsatz für Anforderungen an die Freiwilligen gestellt werden, falls keine Angehörigen verfügbar sind. Oft geht es dabei auch um Diskussionen, ob die gewünschte Unterstützung von Freiwilligen geleistet werden kann oder ob es dafür eine fachliche Ausbildung braucht und sie deshalb von den Pflegenden selber geleistet werden muss. Vor allem bei der Essenshilfe, manchmal auch bei Begleitaufgaben gibt es immer wieder Situationen, wo diese Abgrenzung genau angeschaut und ausgehandelt werden muss.

Von der Koordinationsstelle werden auch Freiwillige rekrutiert. Wir profitieren davon, dass unser Büro gut sichtbar ist und man einfach vorbeikommen und sich erkundigen

kann, welche Einsätze möglich sind. Auch über Internet sind wir gut zu finden. Viele kompetente Freiwillige kamen auf diesem Weg zu uns. Weil wir so niederschwellig kontaktiert werden können, finden auch immer wieder Menschen den Weg zu uns, die in erster Linie Tagesstruktur oder eine Beschäftigung suchen, aber nicht über die nötige Belastbarkeit verfügen. Manchmal ist es gar nicht so einfach, ihnen klarzumachen, wie hoch die Anforderungen hier sind. Auch das gehört aber dazu. Wir weisen diese Interessierten dann oft weiter ans Freiwilligenzentrum Thurgau, wo sie sich generell über Möglichkeiten im Freiwilligenbereich informieren können, oder an Institutionen in der Umgebung, wo sie z.B. über längere Zeit immer die gleichen Menschen begleiten können und das in einem Umfeld, das wesentlich ruhiger ist als das Spital. Damit solche Interessierte nicht zuerst den Umweg über uns machen müssen, haben wir in diesem Jahr begonnen, andere Stellen über unsere Anforderungen sowie andere Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit zu informieren. Insbesondere die Tagesklinik der PKM, aber auch die externen Psychiatrischen Dienste sind hier gefragt und unterstützen uns tatkräftig.

Ebenfalls unterstützt wird die Möglichkeit der Freiwilligenarbeit seit diesem Jahr von der Regionalen Arbeitsvermittlungsstelle: früher war es für Erwerbslose sehr schwierig, Freiwilligenarbeit zu leisten, weil die RAV-Berater immer befürchteten, sie seien dann nicht mehr vermittelbar und entsprechende Anträge ablehnten. Manchmal genügte es, wenn wir ein längeres Telefongespräch mit diesen Beratern führten und ihnen erklärten, wie die Freiwilligen bei uns eingesetzt werden und dass sie jederzeit absagen können und somit vermittelbar bleiben. In diesem Jahr erreichten wir in einer intensiven Diskussion mit dem Rechtsdienst des Amtes für Wirtschaft und Arbeit, dass nun mit einer neuen internen Weisung Freiwilligenarbeit bis zu 6 Stunden pro Woche nicht mehr bewilligungspflichtig ist, wenn die Freiwilligen vermittelbar bleiben. Immer wieder gibt es nämlich Freiwillige, die nicht im Sozialbereich tätig waren vor der Erwerbslosigkeit, durch die Erfahrungen in den Einsätzen bei uns dann aber die Möglichkeit wahrnehmen, sich beruflich neu zu orientieren.

Schliesslich gehören zu den Aufgaben der Koordinationsstelle auch die Betreuung der Freiwilligen, die im Moment krank sind oder aus anderen Gründen nicht im Einsatz. Nicht zu vergessen die umfangreiche Administration: an erster Stelle steht die Einsatzplanung, ausserdem Spesenberechnung, Statistik, Aktualisierung des Handbuches etc. sowie als speziell dankbare Aufgabe das Überbringen einer Rose an Vereinsmitglieder, wenn sie als Patienten im Spital sind.

Weil die Koordinationsstelle so leicht zugänglich ist, kommen hier auch spezielle Anliegen an: z.B. wurde kürzlich eine Tasche voll türkischer Bücher abgegeben, wir haben sie weitergegeben an die Bibliothek. Oder ein Patient kam immer wieder vorbei, um sich nach der Bestrahlung zu erholen, bevor er nach Hause ging. Vor seinem Austritt schenkte er uns ein selbst gemaltes Bild, zu bewundern in der Koordinationsstelle. Oder eine Angestellte fragt uns, ob wir ihr Kindergarten-Kind jeweils von der spitalinternen Kinderkrippe in den Kindergarten und zurück begleiten können, wenn sie Frühschicht hat. Dies hat zu einem neuen Einsatz geführt, der 2-3x pro Monat stattfindet. Es kommt auch immer wieder vor, dass wir Freiwilligen, die zuhause keinen PC bzw. Internet haben, helfen, spezielle Adressen rauszusuchen. Manchmal sind wir auch Anlaufstelle für Patienten, die z.B. aus dem Notfall nach Hause gehen können, aber weder Geld noch Fahrmöglichkeiten haben. Ratsuchende mit Fragen nach speziellen Adressen und Auskünften können wir auch direkt an den Sozialdienst weiterweisen.

Trotz dieser hohen und oft nicht vorhersehbaren Anforderungen an die Koordinationsstelle ist es gelungen, mit der reduzierten Stellenbesetzung von 50% die Aufgaben zu erfüllen. Dies ist nur dank der engagierten und teamorientierten Arbeit von Sonja von Kampen und Susanne Klingenfuss möglich, an dieser Stelle ganz herzlichen Dank diesen beiden.

Dank

An dieser Stelle möchten wir uns einmal mehr beim Vorstand bedanken, der uns auch in diesem Jahr tatkräftig und konstruktiv unterstützt hat. Wir schätzen die unaufdringliche Begleitung im Hintergrund und die schnelle und unkomplizierte Verfügbarkeit unseres Vorstandes, wenn es nötig ist. Danke auch an die Abteilungen beider Spitäler für die konstruktive, freundschaftliche Zusammenarbeit, die für Leitung und Freiwillige sehr motivierend ist.

Und natürlich ganz herzlichen Dank an unsere Freiwilligen, die tagtäglich unermüdlich, geduldig, freundlich, kompetent, belastbar und flexibel im Einsatz sind und Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen ein kleines Stück begleiten. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit all diesen Partnern.

Wir bedanken uns auch bei Ihnen allen für die materielle und ideelle Unterstützung. Sie alle machen diese sinnvolle und hilfreiche Arbeit erst möglich.